

Zum 25. Todestag von Günter Ammon, einem mutigen Humanisten und philosophisch zu würdigen Denker, Forscher und Lehrer

Gabriele H. M. Koch (München)

Wer war Günter Ammon? Rückblickend auf nun gut fünfzig Jahre lässt sich erkennen, dass Ammon ein sehr weitblickender Vor-Denker war. In den 70er- und 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts ging er auf dem Gebiet der Psychiatrie und Psychoanalyse in der BRD eigene neue Wege, die ihn – wie oft gesagt wird – sowohl zum fortschrittlichsten als auch zum umstrittensten Psychiater und Denker werden ließen. In den Medien fanden sich vorwiegend journalistisch-kritische Artikel – vor allem in Bezug auf die von Ammon begründeten Fachgesellschaften und Ausbildungsinstitute –, jedoch kaum eine fachliche Würdigung seiner umfassenden Werke. Daher sollen an dieser Stelle anhand von Fachpublikationen, u. a. des inzwischen aufgelösten *Pinel-Verlages für humanistische Psychiatrie und Philosophie*, Ammons berufliches Anliegen beleuchtet, ferner eine Auswahl seiner Themen und Schaffensdaten vorgestellt sowie seine Lehre im internationalen wissenschaftlichen Austausch aufgezeigt werden. Dazu empfiehlt sich auch ein Blick auf das hier angeführte Literaturverzeichnis.

Biographieprägende Geschehnisse

Günter Ammon wurde am 9. Mai 1918 – wenige Monate vor dem Ende des Ersten Weltkrieges und des Kaiserreiches – in Berlin geboren. Seine schulische Ausbildung bis zum Abitur erhielt er in der Zeit der Weimarer Republik und des beginnenden Nationalsozialismus. Danach begann er seine Studien der Medizin, Psychologie, Soziologie, Philosophie, Anthropologie und Archäologie in Berlin, Heidelberg und Greifswald, welche – für das Schicksal dieser jungen Generation üblich – von den Schrecken und Verbrechen des Zweiten Weltkrieges und des Nationalsozialismus geprägt wurden. Er selbst schildert ein für seinen Lebensweg bedeutsames Kriegserlebnis:

Es war im 2. Weltkrieg, als ich [...] an der Front als Hilfsarzt [...] die Verantwortung hatte [...]. Eines Nachts [...], als ein junger Kurier, den ich gar nicht persönlich kannte und der nichts bei mir zu suchen hatte, da er sich sofort bei dem Kompaniechef in

einem anderen Bunker zu melden hatte, mit einem überirdischen Lächeln auf mich zutrat und mir die Hand zum Gruß entgegenstreckte, die ich erstaunt, aber freudig ergriff. In diesem Augenblick war eine schwere Detonation und der Junge brach vor mir und an meinem Körper hinabgleitend mit einem kurzen Seufzer zu Boden. Sein ganzer Rücken war von Geschossen durchbohrt, ja selbst sein Stahlhelm. Er war tot und ich konnte nur noch seine Augen schließen. Ich war in meinem tiefsten Wesen erschüttert und weinte. Doch ein merkwürdiges Gefühl überkam mich, das Gesicht des Jungen, wie er mich überirdisch lächelnd ansah, erinnerte mich an Christus, obwohl ich nie eine besondere Beziehung zu Jesus von Nazareth gehabt habe. Ich hatte das Gefühl, dass mein altes Ich gestorben war und mein Leben von nun an dem Dienste am leidenden Menschen und höheren Zielen bestimmt war. Dafür war mir das Leben geschenkt worden; denn wäre dieser junge Mensch nicht zu mir gekommen, völlig grundlos, so hätten mir diese Geschosse, die seinen Rücken durchbohrt hatten, Brust und Bein zerfetzt. Ich fühlte mich seit diesem Ereignis geschützt und aufgerufen, der Stimme meines Gewissens und meiner inneren Überzeugung zu folgen, unbeirrbar von äußeren Gefahren gleich welcher Art. Von da an führte mein Weg zum Widerstand gegen den Faschismus bis hin zu meinem dornen- und leidvollen Weg für eine menschliche, verstehende und im Lichte einer neuen Wissenschaft stehenden Behandlung schwer psychisch Leidender. [...]

War es schon ein Fortschritt in unserer Wissenschaft, beginnend mit Freuds großen Entdeckungen von der Dynamik des Unbewussten, die Psyche zu behandeln, so führte dann der Weg über den Einzug der körperlichen Seite des Menschen mit der Lehre der Psychosomatik zu der heutigen ganzheitlichen Schau des Menschen durch Einbeziehung seiner geistigen Dimension und transzendentalen Bedürfnisse. Alle Entwicklung des Menschen in Gesundheit und Krankheit oder besser gesagt mit den gesunden und kranken Aspekten seiner Persönlichkeit findet statt durch Begegnung. Begegnung durch den von mir so bezeichneten sozialenergetischen Austausch mit Menschen, aber auch mit der Natur und Ereignissen, wie ich dies beschrieben habe.

Für mich war die Begegnung mit dem jungen Mann in der Nacht des Krieges Tod und Wiedergeburt, das letzte Geheimnis aller Mysterien unserer Welt und bestimmend für mein Leben und Wirken. (Ammon 1986e, 321 ff.)

Als Mediziner und Psychiater durchlief Ammon 1952 bis 1956 in Berlin eine psychoanalytische Ausbildung mit einer Lehranalyse bei Carl Müller-Braunschweig. Anschließend folgten von 1956 bis 1965 Forschungsstudien an der ‚Menninger Foundation‘ in Topeka, Kansas/ USA. An diesem für sein Lebenswerk ebenfalls bedeutsamen, von Prof. Charles Frederic Menninger (1893–1953) gegründeten und von den Söhnen Karl und William weitergeführten, berühmten Klinikzentrum für Psychoanalyse und Dynamische Psychiatrie hat Ammon unter Dr. Karl Menninger gelernt, geforscht und gelehrt sowie seine zweite Lehranalyse bei Prof. Isaak Ramzy absolviert. Dort, auf dem auch für die USA neuen Pionierfeld der

Psychosentherapie mit Einsatz von Einzel-, Gruppen- und Milieuthherapie, begegnete Ammon bedeutenden Persönlichkeiten wie Anna Freud, Otto Kernberg¹ und der Kulturanthropologin Margaret Mead (Kümmel 2014). Dadurch angeregt leitete Ammon sogar selbst eine dreimonatige Expedition von Mitarbeitern der Menninger Foundation und der Universität Kansas zu wissenschaftlichen sozialpsychologischen Studien über die mittelamerikanischen Lacandon-Mayas im Regenwald des südlichen Mexiko (Ammon 1986a).

Im Jahr 1965 kehrte Ammon schließlich nach West-Berlin zurück; hier wurde er 1967 als Dozent und Leiter der Studentenberatungsstelle der Freien Universität sowie als freipraktizierender Psychiater und Psychoanalytiker tätig. Von Anbeginn der gesellschaftspolitisch bewegten 68er-Zeiten bis zu seinem Tod widmete er sich umfangreich in Theorie und Praxis – deutschlandweit und international – ganz seiner inneren Berufung, welche sich aus dem geschilderten Kriegserlebnis erschließen und m. E. auch als eine – von ihm vielleicht nicht bewusst erkannte – Gotteserfahrung² deuten lässt. Ammon starb in diesem Schaffensgeist im Alter von 77 Jahren am 3. September 1995 in Berlin; er konnte sich zuvor noch am *Bekhterev Psychoneurological Research Institute* in St. Petersburg habilitieren, mit posthumer Professur (News 1995).

Theorie und Praxis

Ammon war von seinem nahezu 10-jährigen Aufenthalt in der Menninger Foundation/USA – einer privaten, d. h. nicht staatlichen Organisation – zutiefst beeindruckt, zumal er dort eine geistige Weite vorfand, die seinem Wesen und tiefen Anliegen als Mensch, aber auch als Psychiater, Denker und Forscher völlig entsprach. Von dieser Zeit schildert er:

Dort waren sowohl klinische wie Forschungsabteilungen, eine große Abteilung für Ausbildung, für Gesetz und Psychiatrie, Religion und Psychiatrie, eine Kinder- und Jugendlichenabteilung, ein archäologisches und anthropologisches Museum sowie eine große Mineraliensammlung, die der Vater der Brüder Karl und William Menninger angelegt hatte. Es lernten und wirkten dort Psychiater und Psychologen aus aller Welt, und der Besuch ausländischer Gelehrter wie auch bedeutender amerikanischer Wissenschaftler war die Regel. Wir aßen, lebten und diskutierten miteinander, trugen

¹ Zu Kernbergs Aufenthalt vgl. Lütz 2020.

² Das überirdische Lächeln des Soldaten im Bericht *Tod und Wiedergeburt* erinnerte Ammon an Christus (Ammon 1986e).

gegenseitig vor und Karl Menninger forderte klar und frei zu denken und zu sagen, was man meinte, was das eigentliche Leiden eines Menschen sei, und konnte sich außergewöhnlich aufregen, wenn ihm eine Diagnose wie ‚Schizophrenie‘ oder ‚Homosexualität‘ an den Kopf geworfen wurde. Er konnte dann schreien mit den Worten: „Was meinen Sie damit? Was ist das überhaupt ‚Schizophrenie‘, oder was verstehen Sie unter ‚Homosexualität‘?“ Anfangs hatte ich meine sogenannten ‚Falldarstellungen‘ in sorgfältiger akademischer Sprache ausgearbeitet und sogar noch mit Literatur gewürzt, was mir aber nur ein müdes Lächeln einbrachte. So lernte ich bereits dort das Denken in Kategorien und Diagnosen zu überwinden und mich frei mit den Menschen zu beschäftigen, was besonders wichtig war bei den schwerer Kranken. (Ammon 1986a, 10f.)

Ausgehend von diesen ihn prägenden Erfahrungen begründete Günter Ammon nach seiner Rückkehr eine *Berliner Schule der Dynamischen Psychiatrie* (Urspruch 2010). Dabei spielte sein ethisches Anliegen, eine Alternative zur damals in der Bundesrepublik (BRD) vorherrschenden Psychiatrie und Psychoanalyse zu entwickeln, eine wichtige Rolle, denn noch Ende der 60er-Jahre herrschten in der bundesdeutschen Psychiatrielandschaft vielerorts skandalöse Zustände, insbesondere auch als Folge des menschenverachtenden Nationalsozialismus mit den verbrecherischen Euthanasieprogrammen. Erst im Juni 1971 wurde durch einen Bundestagsbeschluss eine Kommission beauftragt, einen Bericht über die psychiatrische Versorgung zu erstellen, der schließlich 1975 als *Psychiatrie-Enquete* veröffentlicht wurde (Bundestagsdrucksache 7/4200). Merkwürdigerweise wurde Ammon hierzu als Experte und Vertreter der Dynamischen Psychiatrie – in Ergänzung zu den Vertretern der sog. Schulpsychiatrie und der neuen sozialpsychiatrischen Reformbewegung – von offizieller Seite nicht einbezogen. Dies hielt ihn jedoch nicht davon ab, zu den *Grundlagen und Problemen einer Reform der Psychiatrie* (Ammon 1973) bzw. zur Frage *Was ist Dynamische Psychiatrie?* (Ammon 1979a) Stellung zu beziehen. Möglicherweise lag die Zurückhaltung ihm gegenüber einerseits in seiner Umstrittenheit, andererseits auch in seiner philosophisch-ethischen Herangehensweise zu Fragen des Mensch-Seins in Gesundheit und Krankheit begründet, denn die Reformbewegung war damals eher an einer gemeinwesenorientierten sozialpsychiatrischen Versorgungsstruktur interessiert. Unbeschadet dessen: Ammons Werk, insbesondere das von ihm entwickelte Humanstrukturmodell³, rückt zahlreiche philosophische

³ Vgl. hierzu die „Diskussion des Humanstrukturbegriffs bei Ammon“ (Hochmuth 1992), ferner „Einige Aspekte des Geistes und der Geistigkeit in der Humanstrukturologie Ammons“ (Bülow 1996), des Weiteren Burbiel 1997 sowie eine aktuelle Darlegung des Humanstrukturmodells durch Maria Ammon (2018).

und gesellschaftspolitische Themen in den Blick. So beschreibt Ammon den Menschen in seinen androgynen⁴ und mehrdimensionalen Aspekten mit vielfältigen identitätsstrukturierenden primären, sekundären und zentralen Ich-Funktionen, welche defizitär, destruktiv und konstruktiv in Erscheinung treten können (u. a. Thome/Sandermann 1997, Schmolke 1988).

In seiner umfassenden Lehre⁵ erörtert er auch die unbewussten Dimensionen menschlicher Identität und menschlichen Seins. Er ging bereits seit den 70er-Jahren auf Fragen der damals noch zurückhaltend betriebenen Hirnforschung zu links- und rechtshirnhemisphärischen Unterschieden im Zusammenhang mit den Dimensionen des Bewussten, Unbewussten und der Kreativität ein (u. a. Ammon 1982c).⁶ Weiterhin beschreibt Ammon die prinzipiell identitätsstiftende Bedeutung von Gruppen und deren gesellschaftlichen Funktionsverlust mit Auswirkungen auf die seelische Gesundheit. Bereits in den 70er-Jahren spricht er in verschiedenen Veröffentlichungen vom Borderline-Syndrom als einer Krankheit unserer Zeit (Ammon 1976c, Ammon 1998 posthum). Er analysiert in diesem Zusammenhang den in Gruppen zum Ausdruck kommenden Austausch von Sozialenergie⁷, wobei der Blick auf meistens einseitig beanspruchte

⁴ Ein bemerkenswerter Ansatz angesichts des heutigen Ringens um Fragen von Gendergerechtigkeit und drittem Geschlecht! Aufschlussreich sind auch die Vorträge und Berichtserstattungen zur Androgynität des Menschen auf den Weltkongressen der World Association for Dynamic Psychiatry (WADP) 1983 im Kongresszentrum München und 1986 in der Hochschule der Künste Berlin (Ammon 1984b, Ammon 1986f, Buda 1986, Rothschild 1986).

⁵ Eine nur kleine Auswahl bieten die Aufsatzsammlungen (Ammon 1986a) und Vorträge (Ammon 1988).

⁶ Vgl. hierzu auch „Hirnstrukturen, Unbewusstes und Ich-Strukturologie“ (Ammon 1982a, 89ff.). Ebenfalls interessant dazu ist der von einem russischen Nuklearphysiker und Kunstpädagogen 1987 verfasste Artikel „Schöpferische Aktivität, Wesen und Voraussetzung vor dem Hintergrund der sowjetischen Hirnhemisphärenforschung“ (Gribov 1987). Auch der 1929 in Wien geborene amerikanisch-jüdische Psychiater und Neurowissenschaftler Eric Kandel (Medizin-Nobelpreis 2000) verweist in seinem 2012 – also erst vor wenigen Jahren – erschienenen Werk „The age of Insight“ auf die Zusammenhänge von Unbewusstem, Kunst, Geist und Gehirn. Insbesondere zur Thematik der Links- und Rechtshirnhemisphären vgl. dort Kapitel 30: „Hirnschaltkreise im Dienste der Kreativität“ (Kandel 2014 – deutschsprachige Ausgabe). Angesichts der heutigen hohen Komplexität moderner Hirnforschung scheint die Relevanz und Aussagekraft der Links- und Rechtshirnhemisphärenforschung leider in den Hintergrund zu treten.

⁷ Ammon stellt gleich zu Beginn im zweiten Band des Handbuchs für Psychiatrie sein von ihm entwickeltes „Prinzip der Sozialenergie in der Dynamischen Psychiatrie“ vor (Ammon 1982a, 4 ff.), das im wissenschaftlichen Austausch in nachfolgenden Jahren aufgegriffen wurde (u. a. Walter 1983, Shapira 1984, Schmidts 1993, Kőrmendy 1995).

Anerkennung von Ammon wesentlich erweitert wird durch die in seiner Konzeption zum Tragen kommenden, erforderlichen Auseinandersetzungsprozesse. Es wäre interessant zu prüfen, ob in den derzeit sozialwissenschaftlich vorherrschenden Anerkennungstheorien derartige identitätsfördernde/-fördernde gruppenspezifische Aspekte Berücksichtigung finden. Ammon hat besonders „die interpersonelle Beziehung um die Dimension der Gruppendynamik und um das Konzept der Gruppe als Quelle zwischenmenschlicher Energie“ (Fabian 1998, 275) und um die Dimension eines im Prinzip konstruktiv wirkenden Unbewussten erweitert (Knudsen 1976). Bereits ab den 70er-Jahren vertiefte er seine Studien zur analytischen Gruppendynamik im Hinblick auf Phänomene von Aggression und Kreativität (Ammon 1970, 1972, 1976a, 1976b). Hierbei gewinnt Ammon Einsichten in eine Gruppendynamik mit all ihren – für eine lebenslang andauernde Identitätsentwicklung – herausfordernden defizitären, destruktiven und konstruktiven Aspekten. Dementsprechend werden auch seelische Gesundheit bzw. psychische und psychosomatische Krankheitsbilder (Ammon 1974) nicht primär im Zusammenhang mit klinischen Diagnosen diskutiert, sondern eher mit frühkindlich erfahrenen defizitären, destruktiven und konstruktiven Identitätsentwicklungen in defizitären, destruktiven und konstruktiven umgebenden Gruppen. Die dadurch in einer Krankheit zeitweise zum Ausdruck kommende Dysregulation der Homöostase von Körper, Geist und Seele ist immer verbunden „mit einer Verkümmern und/oder Desintegration an sich gegebener mehrdimensionaler Möglichkeiten des Menschen in seinen zwischenmenschlichen Beziehungen, seinem Tätigsein, seinem Zeiterleben, seiner Erotik, seiner Körperlichkeit, seiner Religiosität, seinem Umgehen mit Tod und Sterben und vielem anderen“ (Bülow 1994, 171).

Folgerichtig liegt der Behandlungsschwerpunkt für psychisch leidende Menschen auf einer Identitätstherapie mit vorübergehenden möglichst konstruktiven sog. *Hilfs-Ich*-Angeboten seitens der Therapeuten und insbesondere der umgebenden Therapie- und Milieugruppen als eine Chance zu nachholender und wiedergutmachender Ich- bzw. Identitätsentwicklung (Buda 1996). Die ambulanten und stationären Möglichkeiten einer Identitätstherapie wurden für den mehrdimensionalen (Ammon 1986a⁸), ganzheitlichen Menschen auch in mehrdimensionaler Hinsicht konzipiert, d. h.

⁸ Kurz vor Ammon's Tod in 1995 erschien eine um sein Konzept des „humanstrukturellen Tanzes“ erweiterte 2. Auflage (Pinsel-Verlag), 2019 folgte die 3. Auflage (Mattes Verlag).

sowohl im verbalen Bereich mit Einzel-, Gruppen- und Milieuthherapie als auch in eher nonverbalen bzw. künstlerischen Bereichen in Form von Musik-, Mal- und Theatertherapiegruppen sowie im Rahmen von körperintegrierender Tanz- und Reittherapie (Bülow 1994). Mit diesem sog. therapeutischen Setting⁹ erwies sich Ammon'scher Pioniergeist schon seit den 80er-Jahren auch als Vorreiter für andere Psychiatriekliniken und Bezirkskrankenhäuser, ohne dass ihm hierfür die gebührende Ehre zuteil wurde. Identitätsentwicklung im Sinne Ammons ging jedoch nicht nur Patienten, sondern auch Therapeuten¹⁰ und – im Interesse einer humanen gewaltfreien Gemeinschaft und Gesellschaft – alle Beteiligten an. Ein ähnliches Anliegen wurde auch von seinen früheren Kritikern als sog. *Triolog* aufgegriffen; zunehmend wurde in der Sozialpsychiatrie und der entstehenden Selbsthilfebewegung nicht mehr von *psychisch Kranken*, sondern von *Psychiatrie-Erfahrenen* gesprochen, die sich in *Triolog-Psychose-Seminaren* (Professionelle, Angehörige, Betroffene) auszutauschen begannen. Im Hinblick auf gesellschaftspolitische Fragen publizierte Ammon – neben vielen weiteren Themen – zu Kindesmisshandlungen (Ammon 1979b), zu den Folgen gesellschaftlicher Diskriminierungen durch die sog. Nürnberger Gesetze (Ammon 1980), zu Religiosität und Gottesbegriff (Ammon 1984c), zur Stellung der Frau (Ammon 1984d) und, angesichts des damaligen atomaren Wettrüstens¹¹, zu Frieden und Aggression (Ammon 1984e) sowie zu Arbeit und menschlicher Existenz (Ammon 1986e), zu Eifersucht (Ammon 1986d) und zu Gesellschaft, Kultur und Schuldgefühl (Ammon 1989). Entsprechend seines untrennbaren Theorie-/Praxisverständnisses¹² und Menschenbildes war Ammon auch Initiator und Begründer von Fachgesellschaften, Publikationsorganen, Symposien, internationalen Kongressen sowie von psychiatrischen Projekten und Einrichtungen. Besonders erwähnenswert sind die ab 1968 entstandenen Pinel-Publikationen bzw. der „Pinel-Verlag für humanistische Psychiatrie und Philosophie

⁹ Von Setting zu sprechen geht an Ammon'scher nicht eklektisch verstandener Therapiekonzeption eigentlich vorbei.

¹⁰ Berufskritisch hinterfragte Ammon die Einstellungen bzw. Zuschreibungen gegenüber den sog. Unbehandelbaren und forschte stattdessen darüber, diese Unerreichten zu erreichen (Ammon 1984a).

¹¹ Zum Hintergrund: Im November 1983 billigte der Deutsche Bundestag die Stationierung von Pershing-II-Raketen und Cruise-Missile-Marschflugkörpern auf BRD-Territorium.

¹² Vgl. insbesondere „Theorie und Praxis Dynamisch-Psychiatrischer Forschung“ (Ammon [Hg.] 1982a, 531ff).

GmbH¹³, u. a. mit der Herausgabe einer internationalen Zeitschrift für Psychiatrie und Psychoanalyse (Dyn. Psych.¹⁴); der wissenschaftliche Diskurs zu den Lehren Ammons spielte sich zu einem großen Teil darin ab. Der Verlagsname *Pinel* war bewusst gewählt, denn der Pariser Psychiater Philippe Pinel (1745–1826) hatte vor etwa 200 Jahren die psychiatrischen Patienten von Ketten befreit; Ammon ging es mit seiner Theorie und Praxis um die Befreiung des Menschen von seinen inneren Fesseln und um gesellschaftliche Emanzipationsprozesse (u. a. Griepenstroh-Schmidt 1996, Thome 1996). Die Autoren der Zeitschrift haben sich deshalb nicht nur den Themen auf den Gebieten der Psychiatrie, Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Gruppendynamik gewidmet, sondern immer auch philosophisch-ethische Fragen erörtert. Viele Beiträge befassen sich über Jahre hinweg sehr differenziert mit dem heute so sensiblen und komplexen Thema *Identität*. Ammon widmete sich allerdings nicht nur der Theoriebildung, sondern vor allem auch dem praktischen Handeln. In kritischer Auseinandersetzung mit den nach dem Nationalsozialismus wiedererblühenden orthodoxen psychoanalytischen Ausbildungs- und Fachgesellschaften gründete der *Praktiker Ammon* eigene Ausbildungs- und Fachgesellschaften, die von einem – dem Leben zugewandten und das Leben bejahenden – Menschenbild ausgingen, in der beispielsweise Kreativität und Aggression nicht auf freudianischen Triebverzicht und Todestrieb beruhen, sondern im Sinne eines *Adgredi* bzw. einer Neugier ihren Platz unter weiteren zentralen Ich-Funktionen finden (Ammon 1972). In Abgrenzung zum etablierten psychoanalytischen Mainstream in der BRD entstanden daher Ende der 60er-Jahre die *Deutsche Gruppenpsychotherapeutische Gesellschaft e.V. (DGG)* und die *Deutsche Akademie für Psychoanalyse e.V. (DAP)* mit verschiedenen Lehr und Forschungsinstituten.¹⁵ Ebenfalls Ende der 60er-Jahre entstanden ein Tagungszentrum im Bayerischen Wald und die *Casa* in Paestum/Italien mit dort regelmäßig

¹³ Anfangs eingetragen im Register in Berlin.

¹⁴ Hier durchwegs abgekürzt mit „Dyn. Psych.“; die erste Ausgabe in 1968 enthält ein Vorwort von Karl Menninger aus Chicago. Die Zeitschrift existiert weiterhin; mit Beginn des 50. Jahrgangs ab Anfang 2017 (Heft 279) ist die Herausgabe der „Dyn. Psych.“ zum Mattes Verlag gewechselt, da der Pinel Verlag aufgelöst wurde.

¹⁵ U. a. in Berlin, München, Düsseldorf, Freiburg. Als weitere Fachgesellschaften folgten 1973 die Deutsche Gesellschaft für Psychotherapie und somatische Medizin e.V. (DGPM) und 1980 die berufsgruppenneutrale Deutsche Gesellschaft für Dynamische Psychiatrie e.V. (DGDP).

veranstalteten Tagungen, Kongressen, Studien-, Balint- und Selbsterfahrungsgruppen. Und endlich konnte auch am 15. Mai 1979 eine *Klinik für dynamische Psychiatrie – Klinik Mengerschwaige* – in München eröffnet werden.¹⁶ Ammon knüpfte daran die Hoffnung, sie möge ein Meilenstein auf dem Wege zu einer umfassenden sozialen und dynamischen Psychiatrie sein, die den Menschen in seiner Einzigartigkeit anerkenne und damit auch eine lebendige Alternative zur herkömmlichen psychiatrischen und zur erstarrten orthodox psychotherapeutischen Behandlungssituation biete – so jedenfalls erinnert ein ehemaliger Chefarzt in seiner Festrede anlässlich des 35-jährigen Bestehens der Klinik (Fabian 2014). Doch wie schon aus der Bibel bekannt, gelten Propheten bzw. Visionäre nichts im eigenen Land, und Ammon musste sich zu seinen Lebzeiten im Rahmen von Schulenstreits, Rivalitäten und Bürokratiemissbrauch gegen manche Unterstellungen¹⁷ wehren. Angesichts heutiger Erfahrungen mit sozialen Medien wundert es wenig, dass auch schon damals Absurditäten unterstellt wurden, wie etwa der Verdacht, die Klinik fungiere womöglich als ein Schlupfloch für ehemalige RAF-Anhänger¹⁸ oder Ammon präsentiere sich wie ein Gottvater einer Sekte.¹⁹ Öffentliche und medienwirksame Deutungen sind offenbar nicht erst existenzbedrohliche Erscheinungen in Zeiten von Twitter, WhatsApp und Facebook. Umso erfreulicher und respektvoller gestalteten sich die Kontakte auf internationaler Ebene, sowohl innerhalb Europas als auch nach USA, Südamerika und in den asiatischen Raum, bis hin zu verschiedenen Republiken der Sowjetunion. Auf diesen regen wissenschaftlichen Austausch im Rahmen von Publikationen und

¹⁶ Diese wurde auch schon bald in den Krankenhausbedarfsplan des Bayerischen Staatministeriums aufgenommen und war nahezu 35 Jahre dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Landesverband Bayern e.V. als Mitgliedsorganisation angeschlossen.

¹⁷ Eine Chronik sowie umfangreiche Informationen zu Verwaltungsgerichtsverfahren, Verfassungsbeschwerde, ausländischen Reaktionen, Resolutionen und Interviews hinsichtlich der Anschuldigungen gegenüber Ammon und der Klinik sind als News in den Ausgaben der *Dynamischen Psychiatrie* Nr. 96, 80–102, Nr. 97/98, 201–223 sowie Nr. 99/100, 414–426 und 431–457 veröffentlicht.

¹⁸ Als RAF (Rote Armee Fraktion) bezeichnete sich eine sog. revolutionäre, gewaltausübende Gruppe, die sich Anfang der 70er-Jahre um Andreas Baader, Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin gebildet hatte.

¹⁹ Vgl. auch die kritische Veröffentlichung der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) über „Das therapeutische Reich des Dr. Ammon“ (Hemming 1989). Es kamen darin Ehemalige¹, d. h. u. a. sich als ‘Weggefährten’ fühlende Arbeitnehmer/innen und Auszubildende zu Wort.

turnusmäßig stattfindenden Symposien und Weltkongressen seitens der *Deutschen Akademie für Psychoanalyse* (DAP) und der 1980 gegründeten *World Association for Dynamic Psychiatry* (WADP) – deren Präsident Ammon zu Lebzeiten war – wie auch auf die vielen internationalen Delegationsreisen wird nachfolgend eingegangen.

Internationaler wissenschaftlicher Austausch

Im Jahr 1969 fand das erste internationale Symposium im Tagungszentrum Paestum/Italien statt, aus dem damals seitens der Teilnehmer und Teilnehmerinnen auch die Ideen zur bereits erwähnten Gründung neuer Fachgesellschaften (DGG und DAP) hervorgingen. In den darauf folgenden Jahren tagten viele weitere internationale Symposien und Kongresse im Inland²⁰ und Ausland.²¹

Die von Ammon gepflegte Beziehungskultur scheute keine Mühen für Dialog und wissenschaftliche Auseinandersetzung, und rückblickend wird der besondere Mut deutlich: „Von großer Bedeutung war dies während der Zeit des kalten Krieges für die Ostblockstaaten, da vielen Wissenschaftlern so die Möglichkeit gegeben wurde, mit fortschrittlichem westlichen Gedankengut auf den Gebieten der Psychiatrie, Gruppendynamik und Psychotherapie in Kontakt zu kommen und in einen wissenschaftlichen Austausch zu treten“ (Kümmel 2014, 48).

Damals stand in den westlichen Medien und in der öffentlichen Diskussion der BRD – bis zur Auflösung der Sowjetunion – meistens die Psychiatrisierung von Sowjet-Dissidenten im Vordergrund, während kaum wahrgenommen wurde, dass man in den einzelnen Staaten der Sowjetunion interessiert war, sich differenziert mit verschiedenen Themen aus dem Bereich der Psychiatrie auseinanderzusetzen (u. a. Miniewski 1979, Babayan 1985, Guzek 1996 in memoriam Prof. Dr. med. Günter Ammon). Ausgangspunkt hierfür war 1979 eine DAP-Delegationsreise mit Ammon

²⁰ In Stelzerreuth (1971, 1973), auf Schloß Weidenkam am Starnberger See (1974), in Düsseldorf (1976), in Travemünde (1979, 1982), in München (1977, 1980, 1981, 1983, 1985, 1987, 1988, 1997, 2001, 2011), in Berlin (1978, 1986, 1989, 1990, 1999), in Regensburg 1992 – vgl. hierzu unter Kongresse der WADP/DAP im Literaturverzeichnis.

²¹ In Petersburg/Russland (1994, 2007, 2014), in Krakau/Polen (2005), auf Taormina/Sizilien (1975) und in Florenz/ Italien (2017).

zu einem Symposium über das Unbewusste in Tbilissi/Georgien²², woraus sich neue Kontakte mit sowjetischen Wissenschaftlern ergaben. Von da an wurde ein kontinuierlicher wissenschaftlicher Austausch gepflegt. Auf den regelmäßig stattfindenden Symposien und Weltkongressen wurden oft bedeutende Vorträge sowjetischer Wissenschaftler verlesen oder auch im Handbuch für Psychiatrie veröffentlicht.²³ Für Mai 1984 erhielt Ammon mit einer DAP-Delegation eine Einladung des Gesundheitsministeriums der UdSSR nach Baku/Aserbeidschan zu einem sowjetischen psychiatrischen Kongress mit internationaler Beteiligung (zum Thema „Theoretische und klinische Probleme der modernen Psychiatrie und Arzneimittellehre“, News 1984, 285). Umgekehrt wurde die Teilnahme einer kleinen Delegation (vorwiegend aus Polen, Ungarn und DDR) am Weltkongress der WADP im März 1985 in München zum Thema „Der mehrdimensionale Mensch“ möglich (News 1985c, 157ff.). Darüber hinaus waren viele internationale Forscher und Wissenschaftler zu Hospitationen in die Klinik Menter-schwaige eingeladen, denn Ammons Studienreisen galten ebenfalls vielen Ländern und Kulturen; meistens sind deren Verlauf und Ergebnisse unter News nachzulesen. Das Netz des wissenschaftlichen Austausches und der freundschaftlichen Begegnung – ganz im Sinne eines identitätsstiftenden Austausches von Sozialenergie – war weit gespannt; es umfasste nicht nur den europäischen Raum und die Reisen in die Sowjetunion, nach Südamerika und USA, sondern auch nach Indien, Nepal, Israel, Ägypten und beinhaltete darüber hinaus enge Kontakte nach Japan und China. In diesem Zusammenhang sind auch die als Mitherausgeber genannten internationalen Persönlichkeiten der Zeitschrift für Dynamische Psychiatrie (Pinel Verlag) interessant. So verdeutlichte Ammon unermüdlich bereits vor einem halben Jahrhundert die Wichtigkeit einer ethischen Haltung des interkulturellen Dialogs bis hin zu einer interkulturellen Philosophie und eines

²² Der Eröffnungsvortrag zum Thema „Die Rolle der Kategorien des Unbewussten im System der gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnis über die menschliche Psyche“ wurde dort gemeinsam von den beiden Wissenschaftlern Bassin (Moskau) und Sherozia (Tbilisi) gehalten und veröffentlicht (Bassin/Sherozia 1979). Des Weiteren gibt Walter Rock einen ausführlichen Bericht über das Symposium, bei welchem im Eintreten für die Belange der Minderheiten und gegen deren Diskriminierung eine gemeinsame Grundlage für den intensiven geistigen Austausch und den menschlichen Kontakt zwischen Wissenschaftlern verschiedener Herkunft und verschiedener Denkart gefunden wurde (News 1979).

²³ Vgl. die beiden Vertreter der russischen Uznade-Schule: Filipp V. Bassin (in: Ammon [Hg.] 1979c, 205–213) und Apollon E. Sherozia (in: Ammon [Hg.] 1982a, 49–88) sowie Vadim S. Rotenberg (ebd., 276–336) und Friedrich S. Rothschild (ebd., 337–347).

Polylogs. An einer über vier Wochen dauernden Reise zum Jahreswechsel 1984/85 nach Nepal und Indien lässt sich dieses Anliegen besonders gut veranschaulichen. Ammon war mit seiner Delegation zu einem Seminar an das A. N. Sinha Institute of Social Studies Patna geladen, welches dem Vergleich zwischen indischen Heilweisen und den Methoden der Dynamischen Psychiatrie gewidmet war. Prof. Sinha's Forschungsinteresse (Sinha 1982, 1983) galt insbesondere den Zusammenhängen von psychischen Bedürfnissen und adäquaten Gruppenstrukturen am Arbeitsplatz, „denen in Indien aufgrund der starken Gruppenorientierung des Individuums große Bedeutung beikommt“ (News 1985a, 150). Anschließend ergab sich vor Ort eine lebhaft diskutierte Diskussion über psychiatrische Schulen, Ausbildungsprobleme und Aspekte praktischer Forschung (ebd.).

Die DAP-Delegation resümierte zusammenfassend, „dass wir durch diese Reise und in der Begegnung mit den indischen Menschen erfahren haben, welche fruchtbaren Möglichkeiten in einem wechselseitigen Austausch zwischen den Kulturen liegen, wenn gleichzeitig deren Gewachsenheit und Eigenständigkeit in liebevoller Achtung gewahrt werden“ (ebd., 155).

In der Tageszeitung *The Indian Nation* vom 29. Dezember 1984 wurde diese ethische Haltung des gegenseitigen Interesses, Respekts und gegenseitiger Achtung besonders hervorgehoben: „Dr. Ammon criticised the modern western trend to copy Indian traditions, religious and philosophic practices. He believed that different cultures while respecting the differences in their identity can contribute much to each other and develop the application of integration method [...]“ (ebd.).

Darüber hinaus ist aber nicht nur Ammons frühes Anliegen eines interkulturellen Dialogs und Polylogs – auch jenseits des *Eisernen Vorhangs* – von Bedeutung. Viele seiner Themen und Diskussionen sind deshalb wichtig, weil sie weit mehr als lediglich eine kritische medizinische Sicht auf Diagnostik und Behandlungsformen in der Psychiatrie zeigen. Ammons Menschenbild, sein Gesellschaftsverständnis, sein revolutionäres Krankheits- und Gesundheitsverständnis und sein Humanstrukturmodell beinhalten und vertiefen viele philosophische und theologische Fragen und Debatten. Manches davon wurde im Rahmen der WADP-Kongresse vortragen und/oder anschließend in der Zeitschrift für Dynamische Psychiatrie veröffentlicht. So beschäftigt sich Jochak A. Shapira, Oberrabbiner der Krankenhäuser in Haifa, mit Ammons Theorie der Sozialenergie auf dem

Hintergrund der jüdischen Glaubenslehre und sieht im Rahmen der Torah einen organisatorischen Rahmen und die Basis für das Wirksamwerden von Sozialenergie; Gruppe, Gesellschaft und Sozialenergie seien nicht nur sozialpsychologische Begriffe, sondern in erster Linie metaphysische und religiöse (Shapira 1984). Der Begründer der Schule der Positiven Psychotherapie, Nossrat Peseschkian, befasste sich auf einem WADP-Kongress mit der Frage von „Religion und Wissenschaft im Zeitgeist“ (Peseschkian 1986) und der damalige Kommunikationswissenschaftler und Lehrbeauftragter an der Freien Universität Berlin, Christof Schorsch, mit „[...] philosophischen Gedanken zum Begriffspaar Kommunikation und Kommunion“ (Schorsch 1986, 121). In der Zeitschrift für Dynamische Psychiatrie veröffentlichte die Moskauer Psychologin Swetlana Lourié einen Beitrag „Zum Problem der Entwicklung des ethischen Bewusstseins“ (Lourie 1989). Maria Ammon (1998) und Ilse Burbiel (1998) vertieften in ihren Veröffentlichungen die gesellschaftlichen, philosophischen, wissenschaftstheoretischen und vor allem ethischen Dimensionen Ammonscher Lehre, deren zufolge Wissenschaft als ein von ethischen Implikationen untrennbarer Prozess verstanden wird. Noch bis in die späteren Jahre nach Ammons Tod finden seine Themen philosophische Resonanz. Spyridon Koutroufinis erörterte die Zusammenhänge der Zeitphilosophien Günter Ammons und Henry Bergsons; er veröffentlichte auch eine prozessphilosophische Betrachtung zu Ammons Konzept der Kreativität sowie eine philosophiegeschichtliche Betrachtung zur destruktiven Aggression (Koutroufinis 2000, 2002, 2004). Des Weiteren ging Irma Bergmann (2004) im Rahmen ihrer Rezension zu Heinrich Rombachs Strukturontologie ebenfalls auf Ammon ein.

Mit diesen Darlegungen kann abschließend auch stärker in unser Bewusstsein treten, dass sich nicht wenige Psychiater und Psychiaterinnen immer auch der Philosophie zugehörig fühlen – erinnern wir uns doch beispielsweise an Weizsäcker, Jaspers, Lacan, Frankl – und dadurch inspiriert in einen interdisziplinären gedanklichen, quasi sozialenergetischen Austausch treten.

Es wäre ein großer Verlust, wenn das Gedankengut Günter Ammons, welches ein breites Spektrum philosophischer Fragen aufwirft, für entsprechende Debatten mehr oder weniger in der aktuellen oder künftigen Philosophie unentdeckt oder „unzitiert“ bliebe oder sogar für die Geisteswissenschaften in Vergessenheit geriete.

So darf und soll hiermit weiterhin zur Auseinandersetzung mit Ammons Werk ermuntert und angesichts des 25. Todestages an diesen mutigen Psychiater, Humanisten, Denker, Forscher und Lehrer erinnert werden.

Literatur

- Ammon, G. (1970): Gruppendynamik der Aggression. Berlin: Pinel
- [Hg.] (1972): Gruppendynamik der Kreativität. Berlin: Pinel
 - (1973): Dynamische Psychiatrie – Grundlagen und Probleme einer Reform der Psychiatrie. Darmstadt. Luchterhand
 - (1974): Psychoanalyse und Psychosomatik. München: Piper
 - (1976a): Analytische Gruppendynamik. Hamburg: Hoffmann und Campe
 - (1976b): Ich-Entwicklung in der Gruppe. In: Ammon 1976a, 53–73
 - (1976c): Das Borderline-Syndrom – ein neues Krankheitsbild. *Dyn. Psych.* 40, 317–348 (vgl. auch Ammon G. 1998)
 - (1979a): Was ist dynamische Psychiatrie? *Dyn. Psych.* 55, 113–127
 - (1979b): Kindesmisshandlung. München: Kindler
 - [Hg.] (1979c): Handbuch der Dynamischen Psychiatrie 1. München: Ernst Reinhardt Verlag
 - (1980): Psychische Schäden durch berufliche und gesellschaftliche Diskriminierung infolge sog. Nürnberger Gesetze. *Dyn. Psych.* 64, 305–316
 - [Hg.] (1982a): Handbuch der Dynamischen Psychiatrie 2. München: Ernst Reinhardt Verlag
 - (1982b): Identität – ein Geschehen an der Grenze von Raum und Zeit. *Dyn. Psych.* 74/75, 114–128
 - (1982c): Die Bedeutung der Hirnhemisphärenforschung für die Humanstrukturologie. *Dyn. Psych.* 76/77, 195–226
 - (1984a): Die Unerreichten – Zur Behandlungsproblematik des Urnarzissmus. *Dyn. Psych.* 85, 145–164
 - (1984b): Der androgyne Mensch. *Dyn. Psych.* 86, 235–254
 - (1984c): Religiosität und Gottesbegriff als ganzheitliches Geschehen. *Dyn. Psych.* 86, 255–265
 - (1984d): Status of Women. *Dyn. Psych.* 86, 283 f. (dt. übersetzt „WADP/UNO-Deklaration für die Rechte der Frau“. In: Ammon 1986a, 56ff.)
 - (1984e): Frieden und Aggression. *Dyn. Psych.* 88/89, 393–403
 - (1986a): Der mehrdimensionale Mensch. München: Pinel (2. Auflage 1995, 3. Auflage 2019)
 - (1986b): Das Prinzip der Sozialenergie. In: Ammon 1986a, 103–121
 - (1986c): Arbeit und menschliche Existenz. In: Ammon 1986a, 241–261

- (1986d): Eifersucht. In: Ammon 1986a, 262–275
- (1986e): Tod und Wiedergeburt. In: Ammon 1986a, 321–323
- (1986f): Androgynität und ganzheitliches Menschenbild. *Dyn. Psych.* 97/98, 133–146
- (1988): Vorträge. München: Pinel
- (1989): Gesellschaft, Kultur und Schuldgefühl. *Dyn. Psych.* 118/119, 307–319
- (1998) (posthum): Das Borderline-Syndrom. Krankheit unserer Zeit. Berlin: Pinel
- Ammon, M. (1998): Ethik in der Dynamischen Psychiatrie. *Dyn. Psych.* 170/171, 162–173
- (2018): Grundlagen der humanstrukturellen Psychoanalyse und der Dynamischen Psychiatrie, Heidelberg: Mattes
- Babayana, E. A. (1985): Juristische Aspekte in der Psychiatrie in der Gesetzgebung der UdSSR. *Dyn. Psych.* 90, 43–75
- Bassin, F. V.; Sherozia, A. E. (1979): Die Rolle der Kategorie des Unbewussten im System der gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnis über die menschliche Psyche. *Dyn. Psych.* 58, 353–376
- Bergmann, I. (2004): Buch-Essay zu Heinrich Rombachs: Die Welt als lebendige Struktur – Probleme und Lösungen der Strukturontologie. *Dyn. Psych.* 204/205, 111–152
- Buda, B. (1986): Die Androgynität des Menschen. Über den 4. Weltkongress der WADP vom 14.-18. März 1986 in Westberlin. *Dyn. Psych.* 99/100, 427–431 (aus der Ärztezeitschrift *Orvosi Hetilap*, Budapest, 22. Juni 1986 – übersetzt von E. Zornanszky)
- (1996): Nachholende Ich-Entwicklung. Ein von Günter Ammon formuliertes Konzept von großer therapeutischer Bedeutung. *Dyn. Psych.* 158/159, 192–198
- Bülöw, G. v. (1994): Das Behandlungsspektrum der humanstrukturellen Dynamischen Psychiatrie – ein Überblick. *Dyn. Psych.* 146/147, 171–186
- (1996): Einige Aspekte des Geistes und der Geistigkeit in der Humanstrukturologie Ammons. *Dyn. Psych.* Nr. 158/159, 282–287
- Burbiel, I. (1997): Das Humanstrukturmodell. *Dyn. Psych.* 162/165, 145–155.
- (1998): Das Menschenbild der Dynamischen Psychiatrie als ethisches Prinzip der humanstrukturologischen Wissenschaft und Forschung. *Dyn. Psych.* 170/171, 224–234
- Fabian, E. (1998): Das Beziehungsdenken in der Dynamischen Psychiatrie – ein geschichtlicher Überblick. *Dyn. Psych.* 170/171, 275–282
- (2014): 35 Jahre Klinik für Dynamische Psychiatrie München. Geschichte und Zukunftsperspektiven. *Dyn. Psych.* 261, 1–14
- Gribow, J. (1987): Schöpferische Aktivität – Wesen und Voraussetzung vor dem Hintergrund der sowjetischen Hirnhemisphärenforschung. *Dyn. Psych.* 106/107, 378–395
- Griepenstroh-Schmidt, D. (1996): Zur Verschränkung von Gesellschaftlichem und Persönlichem – Günter Ammon und Paul Parin. *Dyn. Psych.* 158/159, 269–273
- Guzek, A. (1996): Auf dem Wege zur Psychiatrie der Zukunft, Warschau. *Dyn. Psych.* 158/159, 256–261
- Hemminger, H. (1989): Das therapeutische Reich des Dr. Ammon. Eine Untersuchung zur Psychologie totalitärer Kulte. Stuttgart: Quell Verlag
- Hochmuth, R. (1992): Diskussion des Humanstrukturbegriffs bei Ammon. *Dyn. Psych.* 134 –137, 425–439

- Kandel, E. (2014): *Das Zeitalter der Erkenntnis. Die Erforschung des Unbewussten in Kunst, Geist und Gehirn von der Wiener Moderne bis heute.* München: Pantheon
- Knudsen, H. (1976): Die Ich-Identität und das Unbewusste – Weiterentwicklung der psychoanalytischen Theorie in der Ich-Psychologie Günter Ammons. *Dyn. Psych.* 38, 163–176
- Körmندی, G. (1995): Der Begriff der Sozialenergie. *Dyn. Psych.* 150/151, 35–42
- Kongresse der WADP/DAP in:
<http://www.dynpsych.de/congress/connavi.html> (Stand: 23.01.2018).
- Koutroufinis, S. (2000) : Über die Affinität der Zeitphilosophie Henri Bergsons zum Ammonschen Verständnis von Zeiterleben. *Dyn. Psych.* 180/181, 137–158
- (2002): Das Prozess- und Kreativitätsverständnis in der Berliner Schule für Dynamische Psychiatrie – eine prozessphilosophische Betrachtung. *Dyn. Psych.* 194/195, 563–605
- (2004): Philosophisch-anthropologische Grundlagen: Destruktive Aggression oder ‚das Böse‘. *Dyn. Psych.* 204/205, 13–33
- Kümmel, U. (2014): Die Bedeutung einer Beziehungskultur am Beispiel des Freundeskreis um Günter Ammon. *Dyn. Psych.* 261, 43–54
- Lourié, S. (1989): Zum Problem der Entwicklung des ethischen Bewusstseins, Moskau. *Dyn. Psych.* 114/115, 31–36
- Lütz, M. (2020): Was hilft Psychotherapie, Herr Kernberg? Freiburg/Brsg.: Herder
- Miniewski, Z. (1979): Ein Beitrag zur Bedeutung der Dynamischen Psychiatrie für die Reformbewegung in der Psychiatrie Polens. *Dyn. Psych.* 54, 23–28
- News (1979): International Symposium on the Problem of Unconscious Mental Activity, Tbilisi, 29. September bis 5. Oktober 1979. *Dyn. Psych.* 58, 415–424 (Verf. W. Rock).
- News (1984): Reise des Präsidenten der WADP Dr. Günter Ammon in die Sowjetunion vom 15. – 24. Mai 1984. *Dyn. Psych.* 86, 285–294
- News (1985a): Reise Günter Ammons mit einer WADP/DAP-Delegation durch Indien und Nepal. *Dyn. Psych.* 91, 149–155
- News (1985b): Stimmen aus Indien zum Ammon-Besuch. *Dyn. Psych.* 91, 155–157
- News (1985c): Der mehrdimensionale Mensch. III. Weltkongress der WADP, München (1.–5. März). *Dyn. Psych.* 91, 157–161 (Bericht von Buda/ Goldschmidt, Budapest)
- News (1995): Dr. med. Günter Ammon zum Professor ernannt. Jüngste Mitteilung des Psychoneurologischen Institutes W. M. Bechterew, St. Petersburg. *Dyn. Psych.* 152/158, 483
- Peseschkian, N. (1986): Religion und Wissenschaft im Zeitgeist. *Dyn. Psych.* 101, 474–500
- Psychiatrie-Enquete (1975): Bericht über die Lage der Psychiatrie in der BRD – Zur psychiatrischen und psychotherapeutischen/psychosomatischen Versorgung der Bevölkerung, Bundestagsdrucksache 7/4200
- Rotenberg, V. S. (1982): Funktionale Dichotomie der Gehirnhemisphären und die Bedeutung der Suchaktivität für physiologische und psychopathologische Prozesse. In: G. Ammon 1982a, 276–336

- Rothschild, F. S. (1982): Unbewußtes und Identität – Vermittlung des Psychischen durch das Zentralnervensystem. In: G. Ammon 1982a, 337–347
- (1986): Der Ursprung der Androgynität und Mehrdimensionalität des Menschen in der Evolution. *Dyn. Psych.* 97/98, 105–120
- Shapira, J. A. (1984): Social Energy in the Jewish People and the Jewish Torah. *Dyn. Psych.* 88/89, 432–444
- Schmidts, R. (1993): Die Entfaltung des Energieprinzips in der Geschichte der Dynamischen Psychiatrie, der Psychiatrie und der Psychoanalyse. *Dyn. Psych.* 142/143, 288–302
- Schmolke, M. (1988): Der Identitätsbegriff bei Ammon – ein Vergleich mit anderen psychologischen Schulen. *Dyn. Psych.* 110/111, 313–325
- Schorsch, C. (1986): Auf der Suche nach der Einheit. Philosophische Gedanken zum Begriffspaar ‚Kommunikation‘ und ‚Kommunion‘. *Dyn. Psych.* 97/98, 121–132
- Sinha, B. P. (1982): The Hindu (Indian) Identity. *Dyn. Psych.* 74/75, 148–160
- (1983): Social Energy for Work Values. *Dyn. Psych.* 82/83, 325–336
- Sherozia, A. E. (1982): Die Psychoanalyse und die Theorie der nicht erkennbaren psychischen Einstellung – Ergebnisse und Perspektiven. In: G. Ammon 1982a, 49–88
- Thome, A. (1996): Der Freiheitsbegriff in der Dynamischen Psychiatrie Günter Ammons. *Dyn. Psych.* 158/159, 274–281
- Thome, A.; Sandermann, G. (1997): Zum Defizitbegriff bei Ammon. *Dyn. Psych.* 162–165, 193–203
- Urspruch, I. (2010): 40 Jahre Dynamische Psychiatrie der Berliner Schule. *Dyn. Psych.* 237/238, 2–25
- Walter, B. (1983): Gedanken zu Günter Ammon „Das sozialenergetische Prinzip in der Dynamischen Psychiatrie“. *Dyn. Psych.* 82/83, 429–441

Anmerkung zur vorliegenden überarbeiteten Fassung:

Recherche und Darlegung erfolgten in Teilen anlässlich einer Masterarbeit (M.A. Ethik 2018) an der Hochschule für Philosophie München (HFPH) u. a. auch in Erinnerung an den von Günter Ammon 1968 begründeten *Pinel-Verlag für humanistische Psychiatrie und Philosophie GmbH*.

Autorin:

Gabriele Koch, Dipl.-Pädagogin, M.A. Ethik • Franz-Joseph Str. 7 • 80801 München 1977–1992 ehem. Landesfachreferentin u.a. für Psychiatrie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes/Bayern, 1992–2012 ebd. Leitung der Wohngemeinschaften des Sozialpsychiatrischen Zentrums „Wohn-So“.